

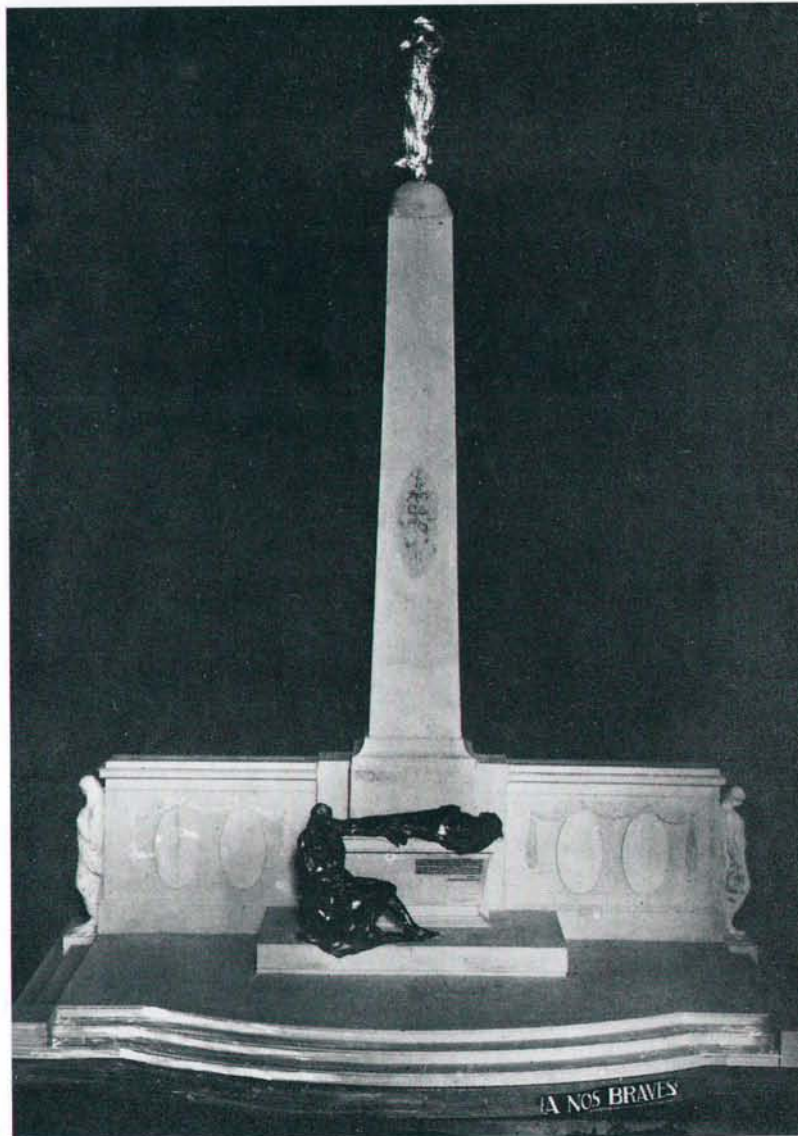
# „Wir wollen heut' der Helden denken...“

## Die Geschichte eines Monuments im Spiegel der Presse

Wieviele Artikel wurden allein in dem letzten Jahrzehnt über Vor- und Nachteile der *Nordstrooss* geschrieben? Wieviel Hektoliter Druckerschwärze, wieviel hundert Tonnen Papier hat der Streit um die Konzeption und den Standort des Pei-Museums verschlungen? Wann wird endlich in dem jetzt schon mehr als fünf Jahre dauernden Gerangel um das *Bus-Tram-Bunn*-Projekt eine Entscheidung getroffen?

Wer sich heute angesichts der hiesigen Medienöffentlichkeit kopfschüttelnd solche Fragen stellt, dem können wir versichern, daß diese „Streitkultur à la luxembourgeoise“ kein neues Phänomen ist. Denn das war früher nicht viel anders, wie zum Beispiel die Querele um das *Monument du Souvenir National* Anno 1920 anschaulich dokumentiert.

Das Modell der „Gëlle Fra“ von Claus Cito



Lange bevor im Februar 1920 der öffentliche Wettbewerb überhaupt ausgeschrieben wurde, lieferten sich die damaligen Skribenten bereits erbitterte Gefechte um die Philosophie und die Architektur eines solchen Projekts. So machte Ende März 1919 ein Korrespondent des *Luxemburger Wort* den Vorschlag, man möge doch für die Ausführung des neuen Nationaldenkmals „die Form einer Kriegs-Gedächtniskirche mit einem schönen, stimmungsvollen Heldendenkmal im Innern wählen“.

Diese Provokation rief den damaligen Chefredakteur der *Luxemburger Zeitung*, Batty Weber, auf den Plan, der in seinem *Abreißkalender* vom 3. April wie folgt konterte:

„Die Ausführung des Planes, wie ihn der Wort-Korrespondent anregt, käme der Beschlagnahme einer rein nationalen Sache durch konfessionelle Einseitigkeit gleich. Manche unserer Legionäre waren gläubig, andere nicht. Diese wären sicher nicht von der Idee begeistert, daß sie nach ihrem Tode für alle Zeiten in einer Kirche verewigt würden, wo sie zeitlebens an allen Kirchen vorbeigingen. (...) Nein, wir wollen ein National-Denkmal, wie es sich die Allgemeinheit bei diesem Wort vorstellt. Es ist zwar noch verfrüht, vom Platz zu reden, wo es stehen soll.“

Das sollte aber nicht verhindern, daß Batty Weber – der in der Stadt Luxemburg wohnte, jedoch in Stadtbredimus aufgewachsen war –

konkrete Vorschläge machte: „Entweder kommt das Denkmal in die Hauptstadt, dann meine ich, es stünde am besten auf dem Konstitutionsplatz, der Sonne und dem Herzen der Stadt am nächsten, und dabei frei, jedem vom Bahnhof Ankommenden den Gruß der Stadt und des Landes anbietend, für etwaige Kundgebungen den weitesten Spielraum gewährend. Oder es soll an einer landschaftlich ausgezeichneten Stelle im Land stehen, und dann bin ich sicher, es würde nirgends symbolischer und nirgends großartiger wirken, als auf der Höhe des Scheuerberg bei Remich.“

Am 1. Oktober 1921, sechs Monate nach dem Verdikt der Jury, daß das Cito-Projekt zur Ausführung gelangen sollte, plädierte Batty Weber für die Beisetzung eines *soldat inconnu* unter dem Denkmal:

„Wenn Frankreich seinen *soldat inconnu* unter dem Triumphbogen der Champs Elysées beigesetzt hat, so haben wir noch viel triftigere Gründe, ein gleiches Symbol in unserer Mitte zu schaffen. (...) Wir müssen unserer Erde einen Inhalt geben. Indem wir in ihr die Gebeine eines unbekanntes Luxemburger Legionärs beisetzen, machen wir sie zur Ruhestätte aller jungen Luxemburger, die im Weltkrieg für Frankreich gefallen sind. (...) Es muß möglich sein, aus den Massengräbern der französischen Schlachtfelder, auf denen unsere Jugend verblutete, die

Überreste eines herauszuholen, von dem niemand weiß, wer es war.“

Dieser Vorschlag stieß auf taube Ohren, und im Fundament wurde bloß symbolisch ein wenig französisches Erdreich deponiert. Auch eine weitere Anregung – im *Abreißkalender* vom 20. Juli 1922 – des Chefredakteurs der *Luxemburger Zeitung* ward nicht übernommen, obwohl sie doch ziemlich einleuchtend war: „(...) der Name gefällt mir nur halb. *Monument du Souvenir* ist ein Pleonasmus. Denkmal des Andenkens. Warum sollen wir ihm nicht den Namen geben, den es verdient, der zu ihm paßt und der mehr und Deutlicheres bedeutet, als *Monument du Souvenir*? Warum soll es nicht *Freiheitsdenkmal* heißen?“

Apropos Freiheit:

Daß Claus Citos Werk in konservativen und klerikalen Kreisen ziemlich umstritten war, das veranschaulicht zum Beispiel der Beitrag „*Fir d'Hemecht*“, den das *Wort* am 26. Mai 1923, am Vortag der offiziellen Einweihungszeremonie, veröffentlichte und der wie folgt anfängt:

„Die morgige Enthüllung des *Monument du Souvenir* auf dem Konstitutionsplatz soll uns der Anlaß sein, die Idee des Festes zu unterstreichen und auf seine große Bedeutung hinzuweisen. Das Denkmal – wir meinen seine Idee und nicht seine künstlerische Ausführung –

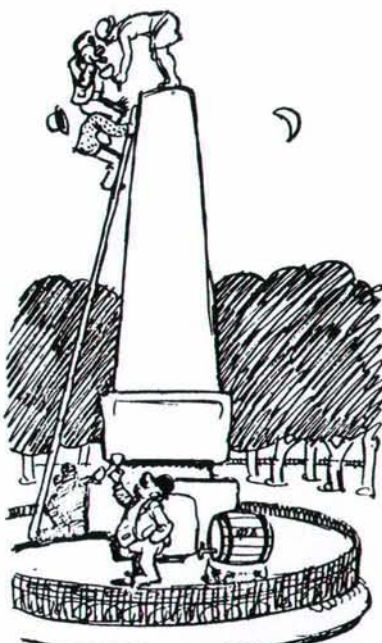


soll erinnern an das Opfer der dreitausend jungen Luxemburger, die auf Seiten der Alliierten für die Freiheit ihrer Heimat kämpften und dafür sterben mußten."

Noch deutlicher reflektiert wird der damalige Kulturkampf in einem Brief - datiert auf den 19. Juni 1923 - des deutschen Botschafters in Luxemburg an das Auswärtige Amt, den die Autorin Lotty Braun-Breck in ihrem 1995 erschienenen Buch *Claus Cito (1882-1965) und seine Zeit* zitiert:

"...Endlich ist das Denkmal selbst von künstlerischem und ästhetischem Standpunkt lebhaft kritisiert worden; namentlich haben weite streng sittlich gerichtete Kreise die dürftige Bekleidung der Friedensgöttin, welche oben auf dem Obelisk steht, beanstandet, und die meistverbreitete Tageszeitung LW hat dieser Kritik wiederholt ihre Spalten geöffnet und sich ihr nachdrücklich angeschlossen. Es gilt als ausgemacht, daß der Bischof von L. seine allerdings längst fällige peregrinatio ad limina apostolorum zu jener Zeit unternommen hat, um während der Feier in Rom zu sein..."

Für das 1922 gegründete satirische Wochenblatt *De Gukuk* war die Polemik um die *Gölle Fra* natürlich ein gefundenes Fressen. Bereits mehrere Wochen vor der Einweihung, in den Nummern vom 5., vom 12. und vom 19. Mai 1923, veröffentlichte der *Gukuk* eine mit dem Pseudonym *Flang* unterzeichnete „Rundfrage“ zum Thema „Das Nackte in Kunst und Leben“, in welcher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in fiktiven Interviews auf die Schippe genommen wurden. Am 26. Mai indes, am Vorabend der Feierlichkeiten, druckte die satirische Postille das folgende, sehr ernstgemeinte antimilitaristische Gedicht:



"T Gölle Fra aß och nôt eso". SIMON

# De Gukuk

Nodrock vun alle Chansonnetten a Gedichter verhueben.  
 Erauëgt vum EUGÈNE FORMAN.  
 Dréckerei LINDEN & HANSEN  
 Letzeburg — Gro'ëgää Nr. 19.

Letzeburg, de 5. Më 1923.

2. Jahr.

## Das Nackte in Kunst und Leben.

### Eine Rundfrage des „Gukuk“.

Luxemburg ist im besten Schwung, eine europäische Berühmtheit zu werden. Wir können stolz darauf sein, in Sachen der öffentlichen Moral bahnbrechend zu wirken. Der „Gukuk“, dem die Fragen der nationalen Sittlichkeit und der staatlich geregelten Keuschheit immer stark am Herzen lagen, stellt den öffentlichen Behörden im Kampf gegen die verheerende Lustbarkeitsseuche bereitwilligst seine schwachen Kräfte zur Verfügung. Wir sind bereit, im Interesse der Volksgesundheit und der kommenden Geschlechter kein Opfer zu scheuen und der Regierung eventuell mit Rat und Tat energisch Beistand zu leisten. Dies scheint uns um so angezeigter, als eine gewisse Presse diese hochernsten Fragen noch immer mit einem frivolen Lächeln oder gar einem faulen Witz abzutun pflegt.

Der „Gukuk“ hat infolgedessen an eine Reihe ausschließlich luxemburgischer Persönlichkeiten, die, wegen ihrer besonderen Stellung hervorragend auf diesem Gebiete kompetent sind, die Frage gerichtet, wie sie sich zum Problem „Das Nackte in Kunst und Leben“ stellen und wie sie sich hier die Aufgabe des Staates denken. Ganze Berge von Antwortschreiben haben sich schon nach einigen Tagen auf unserm Redaktions-

## Herr Cito, Bildhauer und Architekt.

„Wie hat man mich verkannt! Mein letztes Werk, das „Monument du Souvenir“, meine „Gölle Fra“, erdreisten sich gewisse Moralphilister zur Pornographie oder richtiger gesagt zur Pornoplastik zu rechnen. Wie kann man nur die reinen Absichten eines Kunstidealistens so entstellen! Mein Werk ist patriotisch durch und durch und bietet in puncto Moral und Sittenanstand alle Gewähr.

Angenommen, es gelänge der „Gölle Fra“ die Sinne unserer Mitbürger zu reizen. Ich würde dadurch das Emporschnellen der Geburtenziffer entscheidend beeinflussen, also vollständig im Sinne der vom „Wort“ befürworteten Bevölkerungspolitik tätig sein. Wir werden dank meiner „Gölle Fra“ für den nächsten Krieg nicht nur 3000 Legionäre in die Front führen, sondern viel mehr. Der Ruhm unsers Vaterlandes wird entsprechend größer sein, und die Reden unserer Staatsmänner und Bankettpatrioten werden desgleichen wirkungsvoller sein.“

## Der Inhaber eines bekannten Begräbnisstitels.

„Ich glaube, zu diesem Problem mehr Distanz zu haben als die meisten meiner Mitbürger. Denn das Nackte bietet sich mir dar sub specie aeternitatis, wie die Philo-

## Monument du Souvenir

Sie rüsten mit viel Apparät  
 Zum fröhlich feuchten Feste.  
 Der Bierwirt hält das Faß parat  
 Und hofft auf viele Gäste.

Es bügelt schon die blonde Maid  
 Die rosa Seidenbluse;  
 Der Redner hält sich schußbereit  
 Der Dichter melkt die Muse.  
 (...)  
 Damit das Volk auch richtig merke  
 Den tiefen Sinn der großen Feier,  
 Und ihms Gefühl fürs Ganze stärke  
 Braucht man ein schönes Freudenfeuer.  
 (...)

Die Straßen tragen Festgepränge,  
 Aus allen Fenstern wehen Fahnen;  
 Allüberall Musikgeklänge,  
 Und du beginnst - etwas zu ahnen.

Und alle, alle sind sie da  
 Und alle, alle sind dabei:  
 Der Jämp, der Pier, der Nikela,  
 Der Prinz, Regierung und Märei.

Den Legionär auf Staatsbanketten  
 Der Kriegsgewinner schwungvoll preist,  
 Indem er schmatzend in den fetten,  
 Gewürzten Hämmelsigot beißt.

Den großen Helden er dort feiert,  
 Mit gloire, victoire, mit ah! und oh!  
 Indes sein Magen etwas säuert  
 Von dem genossenen Bordeaux.

Als sie in fünfjähriger Kampagne,  
 Die ganze Menschheit zu erlösen,  
 Die Marne hielten, die Champagne,  
 Wo seid Ihr da gewesen?  
 (...)  
 Wir wollen heut' der Helden denken,  
 Vor ihrem Opfer still uns neigen,  
 Und ihnen unsere Liebe schenken,  
 Und schweigen, schweigen.

Der dies schrieb und mit *Criton* unterzeichnete, der hatte bestimmt die wohl bedeutendste Zeitung der Weimarer Republik, die radikal-demokratische *Weltbühne* abonniert, deren federführender Redakteur ein gewisser Kurt Tucholsky war.

René Clesse





Guy Hoffmann

*„Entweder kommt das Denkmal in die Hauptstadt, dann meine ich, es stünde am besten auf dem Konstitutionsplatz, der Sonne und dem Herzen der Stadt am nächsten, und dabei frei, jedem vom Bahnhof Ankommenden den Gruß der Stadt und des Landes entbietend, für etwaige Kundgebungen den weitesten Spielraum gewährend.“*

Batty Weber